Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt".

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 5. Laasphe, Samstag den 16. Januar 1904. 29. Jahrgang.

Bestellungen

für das laufende Quartal werden noch fortwährend angenommen und liefern wir neu hinzutretenden Abonnenten die bereits erschienenen Nummern nach.

Die Verlagsstelle.

Amtliche Bekanntmachungen.

Ich mache hiermit wiederholt auf die günstigen Abonnementsbedingungen bezüglich Verpflegung kranken Gesindes im hiesigen Kreiskrankenhaus aufmerksam.

Der Jahres-Abonnementsbeitrag beträgt für einen Knecht oder eine Magd 4 Mark, für jede weitere Person 3 Mark mehr.

Anmeldungen für 1904 haben bis zum 1. Februar cr. bei den Herren Amtmännern und Bürgermeistern, welche auch den Beitrag in Empfang nehmen, zu erfolgen.

Berleburg, den 8. Januar 1904.

Der Landrat. v. Gersdorff.

Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammrolle.

Die im Jahre 1884 geborenen Militärpflichtigen und die Militärpflichtigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist, haben sich gemäß den Bestimmungen der deutschen Wehr-Ordnung in der Zeit vom

15. Januar bis zum 1. Februar 1904

bei der Ortsbehörde (Bürgermeister bezw. Amtmann) ihres Aufenthaltsortes oder Wohnsitzes zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden. Die nicht im Reichsgebiete wohnhaften Militärpflichtigen haben sich in dem Geburtsorte oder in demjenigen Orte, in welchem die Eltern ihren letzten Wohnsitz hatten, zur Stammrolle anzumelden. Zeitig abwesende Militärpflichtige sind durch ihre Eltern, Vormünder oder Brodherren etc. anzumelden. Bei der ersten Anmeldung zur Stammrolle ist das, übrigens kostenfrei auszustellende, Geburtszeugnis vorzulegen, sofern nicht die Anmeldung bei der Behörde des Geburtsortes erfolgt. Bei der Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Loosungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnortes, des Gewerbes etc.) dabei anzuzeigen.

Die Unterlassung der Anmeldung zieht die Bestrafung der zur Meldung Verpflichteten — mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen — nach sich.

Berleburg, den 7. Dezember 1903.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß nach vorgängiger Wahl als Schiedsmann für eine dreijährige Amtsdauer bestellt worden ist:

Schreiner Wilhelm Strack in Rüppershausen für den Bezirk Steinbach.

Arnsberg, den 5. Januar 1904.

Der Landgerichts-Präsident. von Schilgen.

Aus Paris.

Am Dienstag, zu gleicher Zeit mit dem deutschen Reichstag, nahmen in Paris die französischen Kammern ihre Tätigkeit wieder auf. Offizielle Eröffnungen, wie bei dem Beginn einer Reichstagssession gibt es an der Seine nicht, das einzig Formelle pflegt die Begrüßungsansprache des neugewählten Präsidenten zu sein, der allerdings in Frankreich eine besonders gute Rolle spielt und auch ein Jahresgehalt von 15 000 Francs neben freier Wohnung bezieht, während der deutsche Reichstagspräsident nur seine fürstlich eingerichtete freie Wohnung hat. Während unser Reichstag in diesem Winter eigentlich nichts zu verhandeln hat, was zu Sturmszenen Anlaß geben könnte, wird es in Paris nicht so ruhig bleiben. Der Ministerpräsident Combes will bekanntlich seine ohnehin schon scharfe Kirchengesetzgebung noch erweitern, und er strebt nichts Geringeres, als die Trennung der Kirche vom Staat an. Die klerikalen Elemente der französischen Deputiertenkammer drängen gebieterisch dazu.

Es fragt sich allerdings: Wie lange noch? Wenn das heutige Ministerium mit seinen sehr extremen Anschauungen bisher sich allen Anfeindungen gegenüber behauptete, so darf doch nicht verkannt werden, daß diese Anfeindungen in den letzten Monaten gehörig gestiegen sind; selbst Herr Waldeck-Rousseau, der Vorgänger und prinzipielle Gesinnungsgenosse des heutigen französischen Premierministers, hat gewarnt, nicht von dem Nötigen zum Gehässigen überzugehen. Die ultraradikalen und sozialistischen Freunde des Herrn Combes in den Kammern klatschten ihm zwar brausenden Beifall, aber ihre Behauptungen, daß wie sie ganz Frankreich denke, stimmen nicht. Die Bevölkerung der Provinzen und auch zum Teil von Paris vermag nicht einzusehen, warum mit einem Male diese schroffe Politik gegen die geistigen Orden angewendet wird, nachdem es dreißig Jahre recht gut anders gegangen ist. Der Regierung wird ihr rücksichtsloses Vorgehen nicht als Stärke, sondern im Gegenteil als Schwäche ausgelegt, und damit gewannen die Ordens-Gesellschaften eine Popularität, die sie in diesem Maße früher gar nicht überall besessen hatten. Zudem wurden aus dem Vorjahre genug Fälle berichtet, in welchen Offiziere ihre Mitwirkung bei der Schließung von Schulen und Klöstern verweigerten, und lieber ihren Abschied einreichen, als ein Kommando bei solchen Vorkommnissen übernahmen. Es ist wahrscheinlich, daß Herr Combes mit seinen weiteren Plänen nach hartem Kampfe siegen wird; aber nicht weniger wahrscheinlich ist, daß das radikale Regiment eines schönen Tages plötzlich zusammenbricht und eine Gegenströmung in der Folgezeit sich geltend macht.

Erfreulich ist, und das muß besonders gegenüber den britischen Kriegshetzereien wegen Ostasiens anerkannt werden, daß Frankreichs auswärtige Politik zur Zeit eine recht ruhige und friedliche ist, auch Deutschland gegenüber, die Revanche-Männer sind freilich noch nicht ausgestorben, sie haben auch noch lange nicht ihre geheimen Hoffnungen auf Wiedergewinnung von Elsaß-Lothringen aufgegeben, und sie tun dies auch gelegentlich kund. So jetzt wieder bei der Ausweisung des elsässischen Reichstagsabgeordneten Delsor aus Frankreich, die die Revanche-Presse aus Rand und Band gebracht hat. Nach ihrer Auffassung sind alle Elsässer heute noch Franzosen! Wie kann also ein solcher Mann aus Frankreich, das doch seine eigentliche Heimat ist, ausgewiesen werden? Derartige Schreibereien können uns natürlich nicht aufregen und tun nicht weh. Davon abgesehen verhält man sich an der Seine aber ruhig, und während die englischen Zeitungen für Ostasien fortwährend den Kriegsteufel an die Wand malen, sprechen die französischen ihre Hoffnung dahin aus, der Friede werde erhalten bleiben. Wir können nur wünschen, daß die französische Regierung auf diesem Wege verharren möge.

Die Lage in Ostasien.

Ueber die Stimmung in Rußland wird aus Petersburg telegraphiert: Der japanisch-russische Konflikt beunruhigt die Petersburger maßgebenden Kreise weit mehr, als davon ins Publikum dringt. Alle optimistisch gefärbten Artikel der Presse, alle die guten Hoffnungen, die man für die Lösung jenes Streites hegt, können das düstere Gewölk, das die Zukunft verschleiert, nicht zerreißen. Der Zar persönlich beschäftigt sich außerordentlich lebhaft mit der Klärung der verworrenen Situation und wünscht speziell, daß eine ungeschminkte Darstellung der Lage in die Oeffentlichkeit dringe, die ein übersichtliches Bild schafft. Unlängst nun versammelten sich im Schloß Zarskoje-Sselo abermals Graf Lamsdorff, Kriegsminister Kuropatkin und Exzellenz Abasa, der Vorsitzende des Komitees für die Angelegenheiten im fernen Osten. Dabei beauftragte der Zar den Grafen Lamsdorff, unverzüglich ein Communiqué zu verfassen, das in allernächster Zeit im „Regierungsboten" veröffentlicht werden wird. Es sollen darin die Unterhandlungen mit Japan bis zur letzten Phase auseinander gesetzt werden. Der Zar wünscht, wie er dem Grafen Lamsdorff gegenüber äußerte, daß die volle Klarheit und Wahrheit bekannt werde. Persönlich ist der Zar gegen jeden Krieg, und möchte bis zum letzten Augenblick nicht an dessen Ausbruch glauben; er hofft, Japan ebenfalls davon zu überzeugen, daß Rußlands Wünsche berechtigt sind und dementsprechend respektiert werden müssen. Das Communiqué wird im wesentlichen fünf Punkte von hervorragender Bedeutung umfassen:

1) Japan soll in Korea verschiedene Konzessionen erhalten. 2) In Südkorea können die Japaner nicht nur in ökonomischen Fragen, sondern auch in strategischer Hinsicht gemäß ihren Interessen handeln. 3) In Nordkorea läßt Rußland Japan ebenfalls volle kommerzielle Freiheit, doch darf es in Nord- wie in Südkorea keine befestigten Plätze dauernd besitzen, weder an der Küste, noch im Innern der Halbinsel. 4) Eine neutrale, 50 km breite Zone wird an der Grenze von Korea und der Mandschurei längs des Jalu- und des Tumenflusses gebildet, wo weder Rußland, noch Japan Truppen halten dürfen. 5) Die Mandschurei bleibt außerhalb der Diskussion.

Verurteilt.

Erzählung von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Die junge Frau sann vergeblich nach, sie konnte sich nicht besinnen, daß Jemand erschienen wäre und doch fühlte sie, wie viel gerade von diesem Umstande abhing und wie verhängnisvoll es für den armen Doktor werden mußte, wenn sie die Wahrheit bekannte. Dennoch blieb ihr kein anderer Ausweg. Langsam und mit schwerem Herzen entgegnete sie:

„Nein, es ist Niemand gekommen."

„Wissen Sie das genau?"

„Die Hausglocke läutet sehr scharf und wir haben in unserer Stube ein kleines Fenster, das auf den Flur hinaus geht, so daß wir Jeden sehen können, der aus und ein geht."

„Hat sich nicht einmal ein Patient eingefunden? Da hat ja mein College eine recht glänzende Praxis!" rief Doktor Grabhorn sarkastisch.

Frau Lüdemann übernahm sogleich die Verteidigung des jungen Arztes: „Die Patienten des Herrn Doktors kennen schon seine Sprechstunde und wissen, daß er Nachmittags seine Krankenbesuche macht und dann nicht zu Hause ist."

„Haben Sie gestern, kurz vor dem Weggehen des Doktors, irgend ein verdächtiges Geräusch gehört?" fragte der Polizeibeamte von Neuem.

„Durchaus nicht," antwortete die kleine Frau ganz entschieden.

Blohm nahm die Aussage der Frau Lüdemann zu Protokoll und entließ dann das Ehepaar. Die Ehehälfte des Schuhmachers hätte wohl gern noch recht viel zur Verteidigung des jungen Arztes gesagt, aber der Beamte machte eine sehr energische, abweisende Handbewegung, und Meister Lüdemann zog halb gewaltsam seine Gattin mit sich fort.

Als sich die Zeugen entfernt hatten, warf Doktor Grabhorn einen letzten prüfenden Blick auf die Leiche und wandte sich dann mit großer Entschiedenheit zu Blohm: „Es stimmt Alles wunderbar. Sehen Sie, lieber Blohm, die blaurötlichen und violetten Flecke" — und er wies auf den Leichnam: „Es ist der Beweis, daß die Person schon vor zwölf Stunden ermordet worden. Das Blut ist schon aus den Arterien völlig weg in die Venen gegangen, wollen Sie sich überzeugen," und der alte Doktor stieß ohne Weiteres mit der Lanzette in eine Arterie und es kam kein Tropfen Blut heraus. „Diese Person ist vor länger als zwölf Stunden getödtet worden," fuhr der Arzt mit großer Bestimmtheit fort, „dahin geht mein medicinisches Gutachten, und da gestern Niemand weiter die Wohnung meines Collegen betreten hat, so kann es keiner Frage unterliegen, wer die Tat begangen hat."

Blohm nickte zustimmend mit dem Kopfe. Wenn in seiner Seele sich noch ein leiser Zweifel geregt, ob der junge joviale Doktor sich eines solchen Verbrechens schuldig gemacht habe, so war er jetzt verschwunden. Niemand anders als Doktor Eschenburg konnte, nach so viel überzeugenden Beweisen, der Mörder sein und der Polizeibeamte fühlte sich jetzt völlig beruhigt, daß er nicht etwa einen Fehlgriff getan.

Die Verhaftung Doktor Eschenburg's verbreitete sich in der nächsten Umgebung von St. Pauli wie ein Laufeuer. War doch der junge lebenslustige und freundliche Arzt überall beliebt. Eschenburg hatte sich erst seit einigen Jahren als Arzt in Hamburg niedergelassen und konnte sich nicht rühmen, eine glänzende Praxis zu besitzen. Der vornehme und reiche Hamburger ist für alles Fremde nicht so leicht zugänglich, deshalb hatte auch Eschenburg seine Wohnung in St. Pauli aufgeschlagen und hier, im Verkehr mit dem Schiffsvolke und den niederen Ständen, kam dem Sohne der Rheinlande sein frischer und fröhlicher Sinn sehr zu Statten. Bald war der junge Arzt in dieser Vorstadt Hamburgs allgemein beliebt und deshalb erregte die Nachricht von seiner Verhaftung die allgemeinste Teilnahme. Viele wollten es gar nicht glauben, daß der lustige, stets zu Scherzen und harmlosen Späßen aufgelegte Doktor Eschenburg ein Mörder sein könne, und dennoch ließen die ermittelten und rasch bekannt gewordenen Tatsachen hierüber kaum noch einen Zweifel aufkommen. Wer den jungen Arzt und seine Wirtschafterin persönlich kannte, glaubte schon weit eher an die Sache und wußte Beweggründe für das Verbrechen zu finden. — Es hatte ohnehin an bösen Zungen nicht gefehlt, die es als höchst unpassend getadelt, daß Doktor Eschenburg eine noch ziemlich junge Wirtschafterin besaß und es gab klatschsüchtige Leute genug, die zwischen Beiden ein höchst anstößiges Verhältnis geargwohnt.

Dem jungen Doktor waren solche Urteile nicht unbekannt geblieben; er wußte sogar, daß sie seinem Rufe sehr geschadet und er hatte dazu in seiner heiteren, sorglosen Weise nur gelacht. Selbst als sein intimster Freund, der Advokat Doktor Overkamp, ihn schonend darauf aufmerksam gemacht, wie mancher solide Hamburger an seiner zu jungen Wirtin Anstoß nehme und

land noch Japan befestigte Plätze anlegen dürfen. Die Meerenge der Korea-Straße muß für russische Schiffe frei, also neutral bleiben. In Betreff der Mandschurei nimmt Rußland keine Bedingungen an, erklärt sich aber gern bereit, Japan ebenso wie den anderen Mächten zu gestatten, seine Handelsinteressen zu vertreten, also „offene Thür" für Mukden und Niutschwang. Das ist der gedrängte Inhalt des Communiqués, das vom Zaren persönlich redigiert und korrigiert wird.

In letzter Zeit treffen von dem Statthalter Admiral Alexejew täglich zwei bis drei umfangreiche Depeschen ein. Die Petersburger politischen und Regierungskreise blicken seit den letzten Tagen sorgenvoll in die nächste Zukunft. Rußland will zwar keinen Krieg, doch traut es Japan nicht dieselbe friedliche Stimmung zu, erwartet vielmehr täglich eine unüberlegte Handlung, die rasch eine Katastrophe herbeiführen könnte. In Rußland ist ein Krieg mit Japan nicht populär.

Auch der „Morning-Post" wird aus Petersburg gemeldet, der Zar mache dauernd seinen Einfluß im Interesse des Friedens geltend. Die Verhandlungen bei der letzten Sitzung des Asiatischen Rats unter Vorsitz des Zaren seien sehr stürmisch gewesen. Der Zar schickte danach ein Telegramm an Alexejew, worin er ihm befahl, keine Truppenbewegungen und keine sonstigen Schritte ohne direkten persönlichen Befehl von ihm, dem Kaiser zu unternehmen.

London, 12. Jan. Die Times berichtet über das Telegramm, das der chinesische Gesandte in Tokio an den Prinzen Ching gerichtet haben soll. Im Hinblick auf den möglichen Ausbruch von Feindseligkeiten ersuche Japan China, die strikteste Neutralität zu bewahren und die im Innern des Landes ansässigen Fremden zu schützen und die Ordnung besonders in Schantung und Jueman aufrechtzuerhalten, damit die fremden Mächte nicht den Vorwand der Unordnung ergreifen, um dort aggressiv vorzugehen.

London, 12. Jan. Die „Times" will aus Peking erfahren haben, daß der chinesische Gesandte in Tokio am 11. Januar an den Prinzen Ching telegraphierte, er teile ihm auf Wunsch des japanischen Ministeriums des Aeußeren mit, daß die zweite Antwort Rußlands auf die Vorschläge Japans eingegangen, jedoch ungünstig sei und von Japan nicht angenommen werden könne. Wenn Rußland nicht nachgebe, werde Japan sich gezwungen sehen, sofort die Waffen zu ergreifen.

Da die englischen Blätter stets pessimistisch berichten, so bleibt eine Bestätigung abzuwarten.

Manchester, 12. Jan. Balfour hielt hier eine Rede, worin er ausführte, er wolle nichts äußern über die Aussichten des Friedens oder des Krieges im fernen Osten. Niemand könne die Möglichkeit eines Krieges zwischen zwei großen zivilisierten Mächten, ohne das Gefühl der Gedrücktheit und Niedergeschlagenheit, welches jeder Friedensfreund empfinden müsse, betrachten. Er hoffe, es werde unnötig sein, zu versichern, daß England in vollem Maße gegenüber allen seinen Verbündeten alle seine Verpflichtungen erfüllen werde, die sich aus den Verträgen ergeben. Er würde der Sache des Friedens keinen großen Dienst erweisen, wenn er die russisch-japanischen Streitigkeiten öffentlich erörtere.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Die Tagesordnung der ersten und gut besuchten Reichstags-Sitzung im neuen Jahre war eine zu reichhaltige, nur ein Teil des Programms konnte bewältigt werden. Präsident Graf Ballestrem rief den Herren ein herzliches „Prosit Neujahr!" zu, dann fand zunächst die entgiltige Präsidentenwahl statt. Ihr folgten Rechnungssachen. Hierbei rügte Abg. Bachem (Ztr.) die starken Ueberschreitungen der Voranschläge. Sein Parteifreund Dasbach leistete ihm Beistand.

Die nun folgende Denkschrift über die Ausführung der Anleihegesetze gab dem Abg. Kämpf (frs. Vp.) Gelegenheit, eine gründliche Nachprüfung der ganzen wirtschaftlichen Gesetzgebung der letzten Jahrzehnte zu fordern. Im besonderen schilderte er die schädlichen Wirkungen des Börsengesetzes, dafür den Beifall der linken Seite des Hauses erntend.

Schatzsekretär v. Stengel ging nur auf die von dem Vorredner ebenfalls berührte Frage der Begebung unserer Reichsanleihen ein. Gewiß müsse nach Mitteln gesucht werden, um den erheblichen Kursrückgang, wie er sich bei der letzten Anleihe gezeigt habe, zu verhindern, viel dürfe man sich aber nicht versprechen. Die Hauptsache sei, den richtigen Zeitpunkt für eine neue Anleihe abzupassen.

Abg. Arendt (frkons.) lobte das Börsengesetz, das von größtem Vorteil für unser Wirtschaftsleben gewesen sei. Die Abgg. Semler (ntl.) und Dove (frs. Verg.) äußerten sich im Sinne des Herrn Kämpf, Abg. Spahn (Ztr.) war für Festhalten an den Grundsätzen des Gesetzes, wenn er auch einige Härten zugab.

Nach Erledigung der Denkschrift folgte die Anfrage des Zentrums betreffend Regelung der Rechtsverhältnisse der Berufsvereine und Errichtung von Arbeitskammern. Staatssekretär Graf Posadowsky erklärte, der Reichskanzler könne erst später antworten. Darauf wurde zur Anfrage Auer (Soz.) über die Wurmkrankheit übergegangen.

Staatssekretär Graf Posadowsky sowie Handelsminister Möller machten erläuternde Bemerkungen zu dieser Krankheit und betonten beide, daß alles zur Bekämpfung dieser Seuche Menschenmögliche geschehe.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. Jan. Wie man erfährt, wird in den hiesigen maßgebenden Kreisen die Lage in Serbien als sehr ernst angesehen und man befürchtet, daß dort Ereignisse eintreten könnten, welche die Stellung des Königs arg erschüttern könnten. Die Gesandten der Mächte würden ihre Posten nicht verlassen haben, wenn sie hierzu nicht durch die Verhältnisse, die unbedingt zur Anarchie führen müßten, gezwungen worden wären. Auch die Entfernung der Verschworenen vom Hofe, welche übrigens zu spät erfolgt, würde kaum mehr eine Besserung der Zustände herbeiführen. Die Lage in Serbien bilde bereits den Gegenstand wichtiger diplomatischer Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland.

— Auch das Glück des Grafen Tisza scheint nur von kurzer Dauer sein zu sollen. Als er nach langwieriger Krise zum ungarischen Ministerpräsidenten ernannt worden war, hoffte man, sich nun alles zum Guten wenden würde. Und dank seiner unvergleichlichen Energie hat Graf Tisza in den ersten Wochen seiner Amtstätigkeit wirkliche Erfolge erreicht. Jetzt aber scheint er bereits verbraucht zu sein. Auch er hat es nicht vermocht, mit den Vorlagen der Regierung in dem widerspenstigen ungarischen Abgeordnetenhause durchzudringen. In einer am vergangenen Sonntag mit dem Kaiser stattgefundenen Unterredung soll Graf Tisza sein Portefeuille zur Verfügung gestellt haben. Budapester Blätter wollen wissen, daß der Kaiser die Demission Tiszas annehmen und daß die Entscheidung schon in den nächsten Tagen erfolgen werde.

Türkei.

Salonik, 14. Jan. Hier sind Meldungen eingelaufen, daß bei Dschuma i Bala aus der bulgarischen Grenze Zusammenstöße zwischen Banden und türkischen Truppen stattgefunden haben. Auch geht das Gerücht, daß in Kumanowa ein Pulverdepot von Aufständischen durch Dynamit in die Luft gesprengt worden sei. Truppen sollen bereits zur Verstärkung abgegangen sein und andere aus Asien erwartet werden.

Welchen Einfluß hatten Bonifatius und seine Schüler auf die Bekehrung des Kreises Wittgenstein?

Ein Konferenzvortrag von Gustav Gerbes.

Bis zur Zeit des Bonifatius und auch noch darüber hinaus gab es in deutschen Landen keine streng begrenzten Provinzen. Die einzelnen Teile des Landes wurden entweder benannt nach den Volksstämmen, die sie bewohnten, oder nach ihrer geographischen Lage und Beschaffenheit. So gab es ein Land der Sachsen, der Friesen, der Chatten u. s. w. Aber, wie gesagt, auch die geographische Beschaffenheit gab manchem Gau den Namen. Der Gau, der für uns in Betracht kommt, ist der Lahngau, der von Chatten bewohnt ward, also ein Teil des großen Chattengaues war.

Der Lahngau zerfiel in zwei Teile, den Ober- und Unter-Lahngau. Zu dem ersteren nun gehörte unser Kreis Wittgenstein, mußte vollständig zu ihm gehören seiner geographischen Beschaffenheit nach. Während nämlich dieses Hochland nach dem Hessengau zu allmählich abfällt, ist es nach Nordwesten, gegen das Sauerland hin, vollständig durch hohe Gebirgswälle abgegrenzt, die sich bis zum Osten ziehen. Wie sehr dieser Wall in der Tat dazu geeignet ist, das Land nach Nordwesten hin abzuschließen, erhellt noch heute daraus, daß sich hier auf die schroffste Weise mitteldeutscher und norddeutscher Dialekt, fränkisches und sächsisches Wesen, Bauart, auch Religion trennen. Während nämlich Wittgenstein evangelisch ist, finden wir jenseits des Gebirgswalles Katholiken.

Und so wie heute, so war es seit undenkbaren Zeiten. Seit alter Zeit war der Kreis Wittgenstein wie der ganze Oberlahngau, von Chatten bewohnt, die ja später, wie bekannt, in dem großen Frankenstamme aufgingen.

In den Ländern jenseits des Gebirges wohnten dagegen die Sachsen. Während nun die Chatten schon zu Chlodewigs Zeiten und auch späterhin zum fränkischen Reiche gehörten, verharrten die Sachsen noch bis zu Karl dem Großen in ihrer Freiheit. Erst diesem gelang es, ihnen das Christentum aufzuzwingen und sie unter das fränkische Joch zu beugen. Als nun Bonifatius den Entschluß faßte, die Deutschen zu bekehren, erbat er sich den Schutz des fränkischen Königs Karl Martel, den dieser ihm auch gewährte. Es liegt nun klar auf der Hand, daß er vor allen Dingen versucht haben wird, die unter fränkischer Oberhoheit stehenden Gegenden zu christianisieren und das waren die Gaue der Chatten und Thüringe. Diese beiden Gaue wurden also das wichtigste Missionsgebiet des Bonifatius. Da nun der Kreis Wittgenstein zum erstgenannten Gaue gehörte, so steht es von vornherein fest, daß Bonifatius jedenfalls auf die Christianisierung Wittgensteins von Einfluß gewesen ist, und daß Wittgenstein ihm seine Bekehrung zu verdanken hat.

Dieser Einfluß des Bonifatius auf den Kreis hat sich auch im Volk durch die Reihe der Jahrhunderte erhalten. Darauf hin weisen verschiedene Sagen, die wir in einigen Gegenden unsers Kreises finden. So behauptet man in der Laasspher Gegend, daß Bonifatius die Kapelle in Puderbach gegründet habe. Von dort sei er nach Geismar gegangen. Ich komme später noch einmal auf diese Sage zurück. Puderbach soll dann die Mutterkirche von Laasphe gewesen sein. In der Tat ist ja auch die Laasspher Kirche in nachbonifazischer Zeit entstanden. Bestimmter tritt die Sage auf in der Raumländer Gegend. Hier wird behauptet, daß Bonifatius die Kirche in Raumland gegründet habe. Diesen Sagen nach ist die Kirche in Raumland die älteste in Wittgenstein, ja wohl die älteste in Westfalen. Es wird von Raumländern behauptet, daß an einer Ecke der Kirche ein Stein sich befindet mit der Inschrift in arabischen Ziffern 732. Diese Jahreszahl soll den Beweis für das Alter der Kirche liefern und zugleich beweisen, daß Bonifatius sie gebaut hat. Soweit die Ueberlieferung in der Raumländer Gegend. Dieser Sage nach wäre also Raumland die älteste Kirche Wittgensteins, müßte also auch der erste Ort der Bekehrung durch Bonifatius gewesen sein. Feststehende, schriftliche Nachrichten, wann der Bau unternommen wurde, finden sich leider nicht. Der 30 jährige Krieg, der auch in hiesiger Gegend seine Spuren hinterließ, hat fast alles schriftliche vernichtet.

Wenk giebt in seiner hessischen Landeskunde eine Uebersicht über die Wittgensteinschen Ortschaften, aus der erhellt, daß die Bevölkerung Wittgensteins Ederaufwärts gekommen ist und in der Gegend von Raumland und Arfeld ursprünglich am

---

ihn deshalb als Arzt nicht möge, hatte Eschenburg nur lächelnd erwidert: „Lieber Paul, soll ich eine reinliche und tüchtige Wirtschafterin nur um deshalb entlassen, weil sie das kanonische Alter noch nicht erreicht hat? Die Katharina ist ehrlich und brav, ich habe alle Ursache mit ihr zufrieden zu sein und ich kann sie doch nicht entlassen, weil sie noch nicht zum zahnlosen Mütterchen zusammengeschrumpft."

Advokat Doktor Overkamp war noch ein Jahr jünger als sein Freund; aber sein kühles, abgeschlossenes, ernstes Wesen ließ ihn weit älter erscheinen. Der junge Anwalt konnte in seinem Charakter, in seinem ganzen Auftreten den echten Hamburger nicht verleugnen. Er zeigte jene männliche Sicherheit und kühle Abgeschlossenheit, die dem Hanseaten eigentümlich ist und die er gern in allen Lebenslagen bewahrt. Der Hamburger schließt sich nicht so leicht an, seine Freundschaft ist nur schwer zu erringen, wer sie aber sich erworben, der kann auf ihn zu allen Zeiten zählen. So war auch zwischen Doktor Eschenburg und Advokat Doktor Overkamp nur sehr langsam und allmählig eine Freundschaft gereift, die zuletzt, trotz der Verschiedenheit ihrer Charaktere, immer inniger geworden und jetzt auf unerschütterlicher Grundlage ruhte.

Als Advokat Overkamp von dem Schicksale seines Freundes hörte, verlor er zum ersten Male seine gewohnte ruhige Fassung. — Martin ein elender Mörder?! — Es war ja unmöglich! Das Gerücht hatte gewiß übertrieben oder alles entstellt — er mußte sich Gewißheit verschaffen und eilte sofort auf die Polizei. Zu seiner grenzenlosen Bestürzung erhielt er hier die Bestätigung. Doktor Eschenburg war verhaftet worden, weil auf ihm der schwere Verdacht ruhte, seine Wirtschafterin ermordet zu haben. Der Polizeibeamte teilte dem jungen Rechtsanwalte bereitwilligst mit, welche Beweise für die Schuld Eschenburg's bereits vorlagen, und dennoch konnte Doktor Overkamp nicht daran glauben. Sein Freund war nicht nur eine heitere, liebenswürdige Natur, sondern auch ein wahrhaft edler Charakter, der eines gemeinen Verbrechens völlig unfähig war. Nicht einmal in blinder Leidenschaft oder im Rausch konnte er die Tat begangen haben, denn der junge Anwalt hatte stets an Eschenburg dies harmonische Gleichmaß bewundert, das ihn selbst im wildesten Strudel der Freude noch nicht verließ.

Nun galt es, alle Hebel einzusetzen, um vorerst eine Unterredung mit Eschenburg zu erhalten. Obwohl der Gefangene von allem Verkehr mit der Außenwelt streng abgesperrt wurde, gelang es Doktor Overkamp doch da er sich freiwillig sogleich zu seinem künftigen Verteidiger aufwarf, zu ihm zu dringen. Wie er den Freund wiederfand, das erschütterte ihn noch tiefer, als selbst die erste Unglückspost von der Verhaftung desselben. Was war aus dem heiteren, sorglosen Eschenburg im Verlauf weniger Tage geworden?! — Der junge Advokat hatte Mühe, den teuren Freund wieder zu erkenne. Er saß bleich und halb verstört in seiner Zelle und schien die Außenwelt nicht mehr zu beachten. Selbst der Eintritt Overkamp's weckte ihn nicht aus seinem düstern Hinbrüten und erst auf dessen wiederholte Anrede erhob er das Haupt und blickte wie geistesabwesend auf den Freund.

„Lieber Martin! Ist es denn wirklich möglich, daß ich Dich hier aufsuchen muß?!" rief der Anwalt tief ergriffen aus und reichte Eschenburg die Hand.

Ein trübes Lächeln irrte über das Antlitz des jungen Arztes. „Ja, mir ist auch alles wie ein wüster Traum und doch weiß ich, daß es daraus kein Erwachen gibt."

„Nein, teurer Freund! Du hast kein Recht sogleich völlig zu verzweifeln. Es ist freilich entsetzlich, daß nur auf Dich ein so abscheulicher Verdacht fallen konnte; aber nun ist es unsere Pflicht, mutig dagegen anzukämpfen und alles einzusetzen, daß Deine völlige Unschuld so rasch wie möglich an das Licht kommt."

„Ach, das ist nicht das Schlimmste, das härmt mich wenig!" entgegnete Eschenburg zum größten Erstaunen Overkamp's, „Etwas weit Schwereres, Furchtbareres hat mich getroffen und seitdem bin ich mir selbst gleichgiltig geworden."

„Was hast Du, lieber Martin?! So rede doch, damit ich Dir helfen kann!" drängte Doktor Overkamp.

„Mir ist nicht zu helfen. O, wenn Du wüßtest, wie namenlos unglücklich ich bin!" . . . Und überwältigt von seinem Schmerz und seiner Verzweiflung, lehnte er sich schluchzend an die Brust des erprooten Freundes.

„Wenn Du Dich mir nicht anvertraust, dann kann ich freilich nichts für Dich tun," bemerkte der Anwalt; „aber Du weißt, daß ich redlich zu Dir halte und daß ich Dir mit all' meinen Kräften und meinen Mitteln beistehen will."

Diese aus der Tiefe eines warmen Freundesherzens kommenden Worte mußten auf Eschenburg nicht ohne Eindruck geblieben sein, denn er sagte nach einem tiefen Atemzuge: „Ja, Dir kann ich vertrauen, Du sollst alles wissen. O, Du ahnst nicht, wie namenlos unglücklich ich bin — Helene hat mich von ihrer Türe gewiesen!" —

Selbst der nüchterne Overkamp vergaß für den nächsten Augenblick den eigentlichen Zweck seines Kommens, daß er mit dem Freunde die nötigen Schritte beraten gewollt, die seine Unschuld beweisen sollten, und mit großer Lebhaftigkeit rief er aus: „Nicht möglich! Helene liebt Dich wahrhaft, das hab' ich längst bemerkt und ich halte sie für viel zu großherzig, um —"

„Nein, nein, es ist so," unterbrach ihn Eschenburg heftig. „Man hat mich bei ihr auf's Schändlichste verleumdet. O, dieses unselige Geschöpf, die Katharina, ist an Allem schuld! Hätt' ich nur Deinen Rat befolgt!" und er stürmte in völliger Verzweiflung durch seine enge Zelle.

Forts. folgt.

ärksten war. Er berichtet auch von einer Schenkungsurkunde an das Kloster Lorsch, in der es heißt: ego Gozmar et conju Willesnint donamus ..... in Pago Arahafeld super fluvium Adrina quatnor hebas vestitas, et tertiam indominicatam ad dnas carrngas. Und im Jahre 815 schenkt ein Gotzmar in Pago ..... in Harfelder marka X mansos et XXV mancipia. Nach dieser Urkunde schenkt also ein Gotzmar in der Arfelder Gegend dem Kloster Lorsch verschiedene Hufen Landes, Leibeigene, u. s. w. Dazu bemerkt Wenk: Noch heute wird ein Teil Wittgensteins das Arfelder Viertel genannt. Nehmen wir nun an, daß „Pagus" die Bedeutung von Provinz hat, wie das häufig, wohl also auch hier der Fall ist, so bleibt kein Zweifel, daß dieses Arahafelt super Adrina das an der Eder gelegene Dorf Arfeld ist. Wenn wir nun bedenken, daß zu damaliger Zeit hier schon größere menschliche Ansiedlungen gewesen sind, so kann es uns ganz gut möglich erscheinen, daß Bonifatius auch hierhin das Christentum gebracht hat. Es ist nun noch die Frage aufzuwerfen, ob Bonifatius Eder- oder Lahnaufwärts gekommen ist. Fassen wir zunächst die Möglichkeit der Bekehrung Ederaufwärts in's Auge. Das Kloster Fritzlar, von dem aus eine Bekehrung möglich erscheint, ist erst im Jahre 734 erbaut. Nehmen wir nun einmal die Zahl an der Raumländer Kirche für echt an, dann wäre die Bekehrung von Fritzlar aus unmöglich, da dann eben Raumland älter wäre als Fritzlar. Auch ist wohl der Weg von Fritzlar aus ederaufwärts bis Wittgenstein zu weit, als daß ihn Bonifatius benutzt haben könnte. Daß die Bekehrung von Fulda aus geschehen sein könnte, ist ebenfalls nicht wahrscheinlich und zwar aus folgenden Gründen. 1. Fulda ist von Bonifatius selbst nicht gegründet worden. Der heilige Sturm, sein Schüler, suchte den Ort und gründete das Kloster 744. Bonifatius hielt sich später nur dort auf, weil es sein Lieblingskloster war. und weil er von dort aus Sendboten in den Osten des Reiches schickte. 2. Wenn Bonifatius wirklich in Wittgenstein gewesen ist, dann war er jedenfalls schon früher dort, etwa nach oder vor der Fällung der Eiche bei Geismar. Fulda wurde, wie gesagt, erst 744 gegründet und 754 geweiht. 755 aber starb Bonifatius schon. 3. Der Weg von Fulda aus Ederaufwärts ist viel zu lang, als daß ihn Bonifatius gewählt haben könnte. Dazu ist es auch unwahrscheinlich, daß er Wittgenstein als Erzbischof von Mainz bekehrt hat, da er als solcher wohl zu sehr durch seine Episcopatgeschäfte in Anspruch genommen wurde. Er mußte sich jetzt wohl darauf beschränken, Sendboten auszusenden, deren Klöster er dann später selbst weihte.

Fortsetzung folgt.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Was giebt's Neues?" so hör' ich — Fragen alle Leute, — Denn was gestern nagelneu, — Alt ist es schon heute. — Das ist drum ein böses Ding — Für die Zeitungshelden, — Denn das Allerneu'ste sollu — Sie zuerst ja melden. — Nun, so gut es geht, erfüllu — Sie auch ihre Pflichten, — Sei's in trockner Prosa dort, — Sei es hier im „Dichten". — In dem großen Kunterbunt — Unsrer heut'gen Tage — Findet Neuigkeiten man — Ja in jeder Lage. — Wem nach hoher Politik — Pflegt der Sinn zu stehen, — Kann sein blaues Wunder oft — In der Zeitung sehen. — Und in andern Sachen auch — Stoff giebts stets in Massen, — Ja, was alles da passiert, — Kann man oft kaum fassen. — Doch sei dem auch, wie ihm sei, — Wolln's geduldig tragen, — Und wie andre Leute auch: — „Was giebts Neues? fragen. — Das gehört nun einmal mit — Zu dem bischen Leben, — Wenn den Sinn wir nur dabei — Auch zu Höh'rem heben: — Wisset, einen Tag gar hehr — Und auch ohnegleichen, — Hat das ganze deutsche Volk — Am Montag zu verzeichnen. — Dreiundreißig Jahre sinds, — Daß das Reich erstanden, — Daß zu festem Bunde sich — Deutschlands Stämme fanden. — Daß nach langer trüber Zeit, — Die wir durchgelitten, — Uns die Kaiserkrone ward — Heldenhaft erstritten. — Ja, laßt diesen hehren Tag — Festlich uns begehen, — Als ein Volk von Brüdern uns — Treu zusammenstehen. — Laßt den Ruf der Freude laut — Sich durchs Land erheben, — Das Gelübde steter Treu — Uns dem Kaiser geben — Laßt als deutsche Männer uns — Frei und wahr stets walten, — Daß sich das Errung'ne mög' — Segensreich gestalten, — Und des besten Dankes Zoll — Laßt dabei uns bringen, — Allen, die das deutsche Reich — Halfen mit erringen.

Vermischte Nachrichten.

— **Biedenkopf,** 13. Jan. Der am hiesigen königl. Amtsgericht zugelassene Prozeßagent Kaus ist nach Unterschlagung von über 800 Mark Konkursgeldern, welche ihm als Konkursverwalter anvertraut waren, sowie nach Hinterlassung bedeutender Schulden seit Freitag Morgen flüchtig. Ein Haftbefehl ist bereits am Samstag erlassen worden.

— Diejenigen jungen Leute, welche beim Kurhessischen **Jägerbataillon Nr. 11** zu Marburg a. d. L. als Zweijährig-Freiwillige zum Oktober d. J. eingestellt zu werden wünschen, wollen sich im Februar d. J. an einem Mittwoch oder Sonnabend 9 Uhr vorm. unter Vorlage eines bis 31. März 1904 oder 1905 gültigen Meldescheines in Marburg (Kaserne) zur ärztlichen Untersuchung melden. Eine auswärtige Untersuchung bei Bezirks-Kommandos 2c. kann nicht gestattet werden.

— **Dortmund,** 12. Jan. (Meisterkurse.) In Gegenwart der Vertreter der Regierung, der Provinz, verschiedener Gemeinden und der vier Handwerkskammern der Provinz fand gestern Mittag die Eröffnung der Meisterkurse für die Provinz Westfalen statt. Es sind vorläufig Kurse für Schuhmacher und Schneider eröffnet, es folgen in einigen Wochen solche für Schreiner und Schlosser. Träger der Kurse ist außer der Handwerkskammer die Stadt Dortmund. Die Kosten werden von der Stadt, der Provinz und einzelnen Gemeinden aufgebracht. Dortmund zahlt den bedeutendsten Betrag.

— Opfer eigener **Unvorsichtigkeit** wurden zwei Personen, eine Kaufmannsfrau in Köln und ein Lehrersohn in Winserink in Westfalen. Sie hatten mit Nadeln Geschwüre geöffnet; es entstand Blutvergiftung, deren Folgen sie unter unsäglichen Schmerzen trotz Operationen erlagen.

— **Frankfurt,** 17. Jan. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes ist die Volkszahl für den Stadtkreis Frankfurt a. M. am 1. Januar 1904 mit rund 312 000 anzunehmen.

— **Kassel,** 14. Januar. Von einem schweren Schicksalsschlag wurde hier eine junge Witwe in Hundshausen (Kreis Fritzlar) betroffen. Sie hatte ihr dreijähriges Söhnchen im Zimmer, in welchem sich ein mit kochendem Wasser gefüllter Kübel befand, allein gelassen. Als sie wiederkehrte, war der Kleine in den Kübel gefallen und so stark verbrüht, daß er unter qualvollen Schmerzen nach wenigen Stunden starb.

— **Aachen,** 14. Jan. (Eifel-Gold.) Die seit August 1903 in Faymonville in der Nordwesteifel betriebene Goldwäscherei ist bisher von gutem Erfolg gewesen. Es wurden im Sande viele Goldkörner, die meisten in der Dicke von Weizenkörnern, gefunden. Bei günstiger Witterung will der Unternehmer, Herr Jung aus Eitorf, im April schachten lassen, da ihm inzwischen die volle Konzession hierzu erteilt worden ist. Die Mutung soll „Fritz" heißen und 72 Gruben umfassen, von denen neun ein zusammenhängendes Ganzes bilden. Das Mutungsrecht ist über eine Fläche von 25 Millionen Quadratmeter verliehen.

— **Nach dem Chicagoer Brandunglück** werden in ganz Deutschland erfreulicherweise die Theater auf ihre Feuersicherheit geprüft. In Breslau ist der Umbau eines Spezialitäten-Theaters angeordnet worden; wie es heißt, wird voraussichtlich auch das Alte Theater in Leipzig geschlossen werden. In dem Theater in Dessau und Mainz wird ein Umbau erfolgen müssen. Der Hamburger Senat verfügte, daß in sämtlichen Theatern der eiserne Vorhang nach jedem Akt niederzulassen ist, anstatt wie bisher nur nach Schluß der Vorstellung. In Newyork wurde allen Theaterbesitzern befohlen, die Bühnenszenerie, die Vorhänge und das Holzwerk mit feuersicherem Material bestreichen zu lassen.

— **Calais,** 14. Jan. Auf dem Aermelkanal herrscht ein fürchterlicher Sturm. Man befürchtet zahlreiche Unfälle auf hoher See.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 15. Januar. (Ergebnis der Standesregister des hiesigen Standesamts.) Die Zahl der Eheschließungen im Jahre 1903 beträgt 21. Aufgebote wurden 31 bekannt gemacht. 105 Geburten, darunter 2 Zwillingsgeburten, kamen zur Anmeldung. Geboren wurden 50 Knaben und 55 Mädchen. Uneheliche Geburten kamen 4 vor, darunter eine Totgeburt; es sind außer dieser noch 2 Totgeburten zu verzeichnen. Es starben 51 Personen, 28 männliche und 23 weibliche. Von den Verstorbenen waren unter 1 Jahre alt 9, von 1—10 Jahren 5, von 11—20 Jahren 2, von 21—30 Jahren keine, von 31—40 Jahren 2, von 41—50 Jahren 4, von 51—60 Jahren 4, von 61—70 Jahren 14, von 71—80 Jahren 6, von 81—90 Jahren 4 Personen, 1 Person von 94 Jahren. Die Todesursachen waren Ruhr und Scharlach bei je 1 Person, Schwindsucht bei 4, fieberhafte Krankheiten bei 8 und andere langwierige Krankheiten bei 36 Personen, Selbstmord bei 1 Person. 19 der Verstorbenen waren ledig, 16 verheiratet und 16 verwittwet.

Laasphe, 15. Januar. Den Freunden der heiteren Muse können wir die Mitteilung machen, daß wir in diesen Tagen einen Kunstgenuß seltener Art zu erwarten haben. Das Deutsche Theater aus Luxemburg, welches gegenwärtig eine Tournée durch Deutschland macht, wird auch bei uns einen 3 Abende umfassenden Gastspiel-Cyklus veranstalten. (Siehe Inserat.) Den Berichten auswärtiger Blätter nach soll das Ensemble aus nur Künstlern ersten Ranges bestehen und die Aufführungen sollen von künstlerischer Vollendung sein. Bei diesen Aufführungen werden wir auch Gelegenheit haben, die jüngste Schauspielerin, die 10jährige Edith Norden zu bewundern. Der „Kreuznacher öffentliche Anzeiger" schreibt über eines ihrer dortigen Gastspiele: Die Spannung, in die wir durch die Edith Norden-Gastspiele versetzt wurden, ist nun vorüber und können wir uns einer nüchternen Betrachtung hinegeben. Wenn wir offen gestehen sollen, so brachten wir der Sache einiges Mißtrauen entgegen, denn, daß ein 10jähriges Kind eine Hauptrolle in vollendeter künstlerischer Form darstellen kann, schien uns als übertrieben. Aber man hatte sich getäuscht. Unser Mißtrauen wurde schon beim ersten Auftreten dieses lieben, herzigen „Taugenichts" zu schanden. Von Satz zu Satz, von Akt zu Akt errang sich das süße, blondgelockte Kind die Sympathien des ganzen Zuschauerraums in hohem Grade, welche sich oft auf offener Scene in stürmischem Beifall kund gaben und bei den Aktschlüssen mußte der Vorhang sich immer und immer wieder heben, und der Beifall wollte kein Ende nehmen. Wollen wir näher auf das Spiel des Wunderkindes eingehen und dasselbe mit der Lupe der strengen Kritik betrachten, so müssen wir zunächst die schönen, künstlerisch abgerundeten Bewegungen der kleinen Edith anerkennen, wie man sie selten bei großen Schauspielern antrifft; dann die Natürlichkeit, mit welcher sie Freude und Leid, Lust, Scherz und Spott ausdrückte; es lebte alles in ihr, jede Faser war mit ihrem lebendigen Spiel verbunden. So etwas kann nicht angelernt, anerzogen werden, das erfordert angeborenes Talent."

Erndtebrück, 15. Jan. Die von dem Herrn Minister in Aussicht genommenen Verkehrsverbesserungen evtl. durch Motorwagen dürften auch für die hiesige Strecke Vorteile bringen. Wenn man z. B. bedenkt, daß man morgens ebenso früh von Hagen in Erndtebrück eintreffen kann, als von Siegen bezw. Hilchenbach, so ist das doch eine Lücke, die ausgefüllt werden muß. Einige Züge enden in Hilchenbach oder Laasphe, andere beginnen dort. Und grade die Früh- oder Spätzüge von diesen Stationen haben von hier aus oder nach hier keinen Anschluß. Z. B. kann man von Hilchenbach aus morgens um halb 9 Uhr in Köln sein, kann sich bis Abends halb 9 in Köln aufhalten und noch am selben Tage wieder nach Hilchenbach kommen. Es ist klar, daß wegen ein oder zwei Personen kein ganzer Zug von Hilchenbach oder Laasphe nach Erndtebrück fahren kann, aber ein Motorwagen würde immer noch auf seine Kosten kommen. Wo Verkehrsgelegenheit ist, da hebt sich der Verkehr von selbst. Es muß diesseits, nötigenfalls durch eine Petition, dahin gestrebt werden, daß wir zunächst vormittags einen früheren Zug aus dem Siegerland, wohin sich unser Verkehr hauptsächlich richtet, erhalten. Der jetzige Sonntagszug müßte täglich verkehren. Sodann muß ein Anschluß von hier an den ersten Zug Hilchenbach-Siegen und ein Anschluß an den letzten Zug von Hilchenbach nach hier angestrebt werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dies bei der Bereitwilligkeit unseres jetzigen Verkehrsministers, Verkehrsmöglichkeiten zu schaffen, auch erreicht werden kann. Wer nimmt die Angelegenheit 'mal in die Hand?

Erndtebrück, 15. Jan. Durch das eingetretene Regenwetter und den plötzlichen Abgang der Schnee- und Eismassen wurden am verflossenen Mittwoch die am Bensebach belegenen Grundstücke und Gebäude mit Ueberschwemmung bedroht. Eine Anzahl hiesiger Einwohner waren mit Haken und Stangen bemüht, das Eis in Bewegung zu halten, um Stauungen, die recht verhängnisvoll werden können, zu verhüten. Einzelne Bewohner hatten schon ihre Wohnung geräumt und blieben die ganze Nacht auf. Jedoch ging die Gefahr glücklich vorüber.

Erndtebrück, 15. Jan. Durch Verfügung der Königlichen Regierung zu Arnsberg vom 7. Jan. wurde dem Herrn Lehrer Hellmann endgültig eine Schulstelle an der hiesigen Volksschule übertragen.

§. Die letzten Landtagswahlen haben auch im hiesigen Wahlkreise noch einen Nachklang insofern gefunden, als die Herren Fabrikanten K. und W. in B. wegen Vergehens gegen das Preßgesetz mit 10 Mark event. 2 Tagen Haft bestraft worden sind. Es handelt sich, wie wir hören, um die Herstellung und Verbreitung von Flugblättern, deren Inhalt s. Zt. allgemeinen Anstoß erregte.

Todesanzeige.

Heute früh 8½ Uhr starb nach kurzem schwerem Leiden unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Ludwig Busch

im Alter von beinah 23 Jahren. Dies zeigen Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

Erndtebrück, 14. Januar 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag mittag 1 Uhr.

Gestern morgen starb nach kurzem schweren Krankenlager in Siegen, der früher lange Jahre in meinem Hause tätig gewesene Lagerist

Ludwig Busch.

Durch seine stets treue Pflichterfüllung, seinen unermüdlichen Fleiß, sowie seine guten Charaktereigenschaften hat er sich bei mir ein bleibendes Andenken bewahrt.

Erndtebrück, den 15. Januar 1904.

Emil Dürsch, Wittgensteiner Hof.

Oberförsterei Hatzfeld.

Freitag den 22. Januar 1904 kommen aus dem Schutzbezirk Holzhausen b. B. Distrikt Rothlaub und Schieferkaute zum Verkauf:

Eichen: 3 rm Knüppel; Buchen: 3 rm Scheit und Knüppel; Fichten: 226 Stämme mit 207,25 fm, 335 Stangen I.—III. Cl., 23 rm Scheit und Knüppel, 147 rm Reiser III. Cl.

Beginn morgens 10 Uhr im Saale der Wirtschaft Wilh. Ziffer zu Holzhausen b. B.

Das Holz lagert fast unmittelbar an der Straße.

Danksagung.

Für die so überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung meines lieben Gatten, unseres lieben Sohnes, Vaters, Bruders und Schwagers, des Schornsteinfegers

Leonhard Limper,

namentlich dem Kriegerverein und der Freiw. Feuerwehr für deren Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sowie für die vielen Kranzspenden und das sonstige Gute, das man uns erwiesen, sprechen wir hiermit unseren wärmsten Dank aus.

Laasphe. 15. Januar 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ein angehender **Commis** und ein **Lehrling** aus guter Familie unter sehr günstigen Bedingungen in ein gemischtes Warengeschäft per sofort oder 1. April gesucht. Näheres durch

Biedenkopf. Aug. Burggraf.

Husten leidender

nehme die hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen

2740 not. beglaubigte Zeugnisse beweisen, wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit Catarrh und Verschleimung** sind. Dafür Angebotenes weise zurück Packet 25 Pf. Niederlage bei

Ludwig Hoch, Conditor, Laasphe.
C. Schröder, „ „

Theater in Laasphe.

Im Saale zur „Stadt Marburg"

Freitag den 15. Januar
Gebrüder Grimm.
Samstag den 16. Januar
Die Geschwister.
Sonntag den 17. Januar
Zwei Vorstellungen:
Nachmittags 4 Uhr
Große Kinder-Vorstellung.
Abends 8 Uhr:
Abschieds-Vorstellung.

Vortrefflicher Wand-Schmuck!

Kunstblätter in naturgetreuen Farben:

Kaiser Wilhelm II,
Kaiserin Auguste Viktoria
und
Prinz Heinrich v. Preußen,

nach **neuesten** photographischen Aufnahmen. Größe 44×59 cm. Auf schwerstem Kunstkarton. Das Bild **1 Mark** zu haben bei

Erndtebrück **Heinr. Schmitz.**

Für die Frauen und Töchter unserer Landwirte sollen an den unten näher bezeichneten Tagen Kurse über **zweckentsprechende Verwertung der Milch, Käsebereitung, Aufzucht und Pflege der Kälber 2c.** abgehalten werden.

Der Unterricht wird von Frau Luise Hosch geb. Plitt aus Biedenkopf kostenlos erteilt und zwar an den bezeichneten Tagen

Vormittags von 9½—12 Uhr practisch
Nachmittags von 2—6 Uhr theoretisch.

Die Frauen und Töchter unserer Landwirte werden ersucht, an diesen Kursen recht zahlreich teilzunehmen und sich zu den bestimmten Terminen pünktlich einzufinden. Anmeldung ist nicht erforderlich.

Die Kurse werden abgehalten:

1. am 16., 17. und 18. Januar in **Erndtebrück** im Saale der Witwe Martin;
2. am 19., 20. und 21. Januar in **Wingeshausen** im Saale des Gastwirts Weber;
3. am 22., 23. und 24. Januar in **Berghausen** im Saale des Gastwirts Radenbach;
4. am 25., 26. und 27. Januar in **Arfeld** im Saale des Gastwirts Henk u. s. f.

Berleburg, den 11. Januar 1904.

Der Vereinsvorsteher:
v. Gersdorff.

Ortskrankenkasse Laasphe.

Am Montag den 18. Januar 1904, abends 8½ Uhr findet im Locale des Herrn Fr. Bosch hierselbst eine außerordentliche

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die Honorierung der Aerzte.
2. Vorstandswahl.
3. Verschiedenes.

Laasphe, den 7. Januar 1904.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse.

Die Mitglieder des hiesigen **Rindvieh-** und **Schweine-Versicherungsvereins** werden hierdurch zu der statutenmäßigen

General-Versammlung

auf **Sonnabend den 16. d. Mts., abends 8 Uhr** in die Wohnung des Herrn Jakob Weiß eingeladen.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage pro 1902 und Entlastung der Rendanten.
2. Wahl einer Revisions-Commission für die Rechnungen 1904.
3. Neuwahl des Vorstandes und dessen Stellvertreter.
4. Neuwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
5. Neuwahl der Taxatoren.
6. Festsetzung der Prämien für 1904.
7. Vereinsangelegenheiten.
8. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet

Laasphe, den 8. Januar 1904.

Der Vorstand.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Neue Satzung vom 1. Januar 1904:

Unverfallbarkeit vom Beginn der Versicherung an, **Unanfechtbarkeit** und **Weltpolice** nach 2 Jahren.

Verwendung der **Dividende** wahlweise zur **Prämienermäßigung** oder — ohne neue ärztliche Untersuchung — zur **Erhöhung der Versicherungssumme** (jährlicher und selbst dividendenberechtigter Summenzuwachs.)

Vertreter in Laasphe und Umgegend:

G. Ad. Braun, Laasphe.

Winterschuhe

für Herren, Damen und Kinder in großer Auswahl, echt russische und Harburger **Gummischuhe,** sowie alle anderen **Schuhwaren** in allen Größen und jeder Preislage, auch **Gamaschen** und **Schurzfelle** empfiehlt zu den billigsten Preisen

Laasphe **Friedr. Schäfer.**

Königstraße.

Reparaturen schnell und billig.

Fernsprecher Amt I 3289.

Schramm & Echtermeyer

Landhausstr. 27 **Dresden-A.** Landhausstr. 27

Gegründet 1835.

Cigarren-Versandthaus.

en gros — en détail.

Cigarren in allen Preislagen. — Cigaretten.

Direkter Import von Habana-Cigarren.

Grösste Auswahl. Man verlange Preis-Curant.

Fernsprecher Amt I 3289.

Geschäftsbücher-Fabrik, Buch- u. Steindruckerei

J. C. König & Ebhardt

HANNOVER.

Prämiirt mit der Königlich Preussischen Goldenen Staats-Medaille, sowie mit den höchsten Auszeichnungen auf allen Welt- und vielen anderen Ausstellungen.

Agentur und Lager bei

ERNST SCHMIDT, LAASPHE.

Alle couranten Liniaturen stets am Lager. Extra-Anfertigungen in kürzester Frist.

Vervollkommneter Metall-Draht-Einband. Verkauf zu Original-Preisen.

Verein für Volksbibliothek.

Die ordnungsmäßige

Jahres-Hauptversammlung

findet am **Mittwoch den 20. Januar, abends 8½ Uhr** beim Herrn Wirt Fr. Schuppert statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorstandes, Entlastung des Vorstandes.
2. Umwahl der beiden ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
3. Beschaffung eines Lichtbilderapparates.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Laasphe, den 11. Januar 1904.

Der Vorstand.

Männergesangverein

„Lieder tafel“

Die diesjährige

ordentliche Hauptversammlung

findet am **Samstag den 16. Januar, abends ½9 Uhr** im Saale des Herrn Bosch statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Vorstandswahl.
3. Eingegangene Einladungen zu den Gesangwettstreiten in Hohenlimburg und Hamm a. d. Sieg.
4. Verschiedenes.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Laasphe **Der Vorstand.**

Empfehle eine große Auswahl allermodernster

Filzhüte und Mützen,

Regenschirme, Hosenträger, Shlipse und Cravatten,

Leinen-, Gummi- und Papierwäsche,

als: Vorhemden, Kragen und Manschetten, Glacee- und Stoffhandschuhe für Herren und Damen unter Zusicherung reeller Bedienung und billigen Preisen. **Hüte** für junge Leute von 1,50 bis 4 Mark per Stück.

Laasphe **Ludwig Schröder.**

Oefen und Herde

zu Original-Hüttenpreisen, ferner **Kesselofen** mit rohem und emaill. sowie auch mit kupfernem Kessel, **Kohlenkasten, Kohlenschaufel, Stocheisen, Ofenschirme** in großer Auswahl und billigsten Preisen empfiehlt

Laasphe. **Aug. Mittelmann.**

Heinr. Kraft,

Erndtebrück,

Atelier für Zahnkranke.

Anfertigung künstl. Gebisse, Plomben, Zahnziehen unter Zusicherung bester Behandlung

Für

Zahnkranke

bin ich **Montag den 18. Januar** in Laasphe im Hause des Herrn Hermann Mengel anwesend.

Kramer, Biedenkopf.

Hospitalstraße 39 A.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellankronen, Zahnfüllungen und Reinigen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.

Fr. Guntermann,

Berleburg.

Photographie Stephani

Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet,

Telephon Nr. 19.

Von jetzt ab täglich frisch:

Berliner Pfannkuchen und Kräppel.

Laasphe. **C. Schröder.**

Conditor.

Jeden Mittwoch und Samstag

frische Kräppeln,

4 Stück 10 Pf. und **Berliner Pfannkuchen,** 3 Stück 10 Pf.

Emil Niggemann,

Laasphe, Schloßstraße.

Neu erschienen und vorrätig:

Krueger, Die Städte-Ordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856.

Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Buchhandlung.

Ein noch neuer **Wagen** steht preiswert zu verkaufen bei

Christian Dörr, Schreinermstr.,

Feudingen.

200 Militärmäntel,

fast ungeflickt, versendet so lange Vorrat reicht, zu Mk. 3.— und Mk. 4.— je nach Qualität per Nachnahme.

F. W. Kinkel,

Mainz.

Wintermäntel und Damenjacketts

verkauft unter Einkaufspreisen

Laasphe **Moritz Rosenbaum.**

Feinste

Süßrahmbutter

empfiehlt

Erndtebrück **H. Belz** (Eder.)

Empfehle

Apfelsinen, per Stück 5 Pf., bei Abnahme von einem Dutzend 50 Pf.

Citronen billig.

Laasphe. **Ludw. Hoch,**



Die weltbekannte **Lairitz'sche Waldwoll-Watte** und das **Fichtennadel-Oel** (reines Naturprodukt) gegen gichtisch-rheumatische Leiden seit einem Menschenalter unübertrefflich bewährt, von ärztlichen Autoritäten empfohlen und verordnet, durch **Medaillen und Ehrendiplome** ausgezeichnet, sind für die Kreise Biedenkopf und Wittgenstein allein echt zu haben bei

Louis Ritter Nachf.,

Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Kriegerverein Laasphe.

Sonntag Nachm. 4 Uhr findet eine außerordentliche

Generalversammlung

im Saale des Kameraden Bosch statt.

Tagesordnung:

1. Beratung über die Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Entgegennahme von Anträgen.

Der Vorstand.

Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter, Erndtebrück.

Unsere Mitglieder werden gebeten, an der heute Samstag Abend im Lokale des Herrn Strohmann stattfindenden Versammlung recht zahlreich teilzunehmen.

Der Vorstand.

Einladung.

Der Prediger Franz aus Schemmerhausen gedenkt vom 17. bis 24. Januar d. J., abends 8 Uhr im Vereinshaus zu Erndtebrück **Evangelisations-Vorträge** zu halten, wozu jedermann freundlichst eingeladen wird.

Oberförsterei Hainchen

versteigert **Mittwoch, 20. Januar, 10 Uhr** auf Lahnhof aus Bezirk Lahnhof, Distr. 5, 17 u. 27, 679 Scheit, 453 Knüppel, 1576 Reisig; aus Bezirk Hohenroth Distr. 49 u. Eisenstraße 354 Scheit, 140 Knüppel, 109 Reisig I. u. Abraum, ferner ca. 80 Buchenstämme mit 21 fm.

Suche

für sofort auf Gut mit großem Waldbes. i. d. Nähe von Laasphe e. Mann von ehrenhaftem Charakter u. strenger Redlichkeit als Förster, der auch die Geschäfte eines Rentmeisters wahrzunehmen hat. Kenntnisse i. d. Forstwirtschaft erwünscht, doch nicht Bedingung. Mit d. Stelle ist e. vorl. Gehalt v. M. 800 p. a. nebst freier Wohnung, Acker- und Wiesenland u. Brennh. verb. Geeignete Bewerber, welche Caution von 2000—3000 Mk. in Grundv. oder baar stellen können, werd. ersucht, ihre Off. mit kurzem selbstgeschr. Lebenslauf möglichst mit Aufgabe von Referenzen unter „Förster“ bei der Exp. d. Wittg. Ztg. einzureichen. Letztere ist erm., etw. Refl. auf Wunsch meinen Namen mitzuteilen. Doch ist auch i. d. Falle das Gesuch nur schriftlich anzubringen, da persönl. Vorstellung vorl. nicht gewünscht wird.

Ich bin willens, vorgerückten Alters halber meine schöne **Besitzung,** bestehend aus Wohnhaus und Garten, an der Grabenstraße hierselbst gelegen, aus freier Hand zu verkaufen.

Laasphe. **Ernst Jonas,**

Domainen-Inspektor.

Ordentl. Mädchen

vom Lande, das bereits gedient hat und waschen kann, zum 1. März oder 1. April von kl. Familie nach Marburg gesucht. Adressen an die Exped. d. Bl.

Ein ordentlicher, zuverlässer junger Mann als

Hausknecht

gesucht.

Werdohl. **Friedr. Eick.**

(Gasthof zur Post.)

Ein Dienstmädchen

sucht auf sofort oder später

Frau Ludw. Hoch,

Laasphe.

Täglich

frische Kräppel

bei **Karl Davidis,**

Laasphe.

Gottesdienste in Laasphe.

Sonntag, den 17. Januar 1904.

Vormittags 10 Uhr: P. Groos.

Nachmittags 5 Uhr: P. Adams.

Hierzu Nr. 3 des Illustr. Familienbl.